

Buchkiosk

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **48 (1992)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Buchkiosk

Die 'leidige' Liebe

$C_6H_5(NH_2)CH_3$ = chemische Substanz, die im Gehirn das Liebessyndrom auslöst – entdeckt von Michael Liebowitz / USA. Diese 'chemische Formel' hat Elke Heydenreich ihren Erzählungen, die alle um das Thema Liebe kreisen, vorangestellt. Liebe also als einfaches, leicht erklärbares Phänomen? Keineswegs. Es ist, als ob die Autorin gegen ihr Motto schreibt und zeigt, wie vielschichtig und vielgestichtig und letztlich – trotz Chemie! – unerklärbar Liebe ist.

In verschiedensten Spielarten manifestiert sich die Liebe (und die grosse Mühe, die wir mir ihr haben) in diesen Erzählungen. Da ist das junge Mädchen, das sich mit seiner Mutter abmüht, die Liebe zu entdecken versucht und für James Dean schwärmt, da ist die Geschichte von der Ehefrau, die Selbstmord begeht, weil ihr Mann sie verlassen wird, da ist die Geschichte von Erika, dem grossen, rosigen Plüschschwein, das den Menschen mehr Zuneigung und Weihnachtsgefühle zu entlocken vermag als das Christkind, und da ist 'Dööfchen', die geistig behinderte junge Frau, die in einer Strasse lebt, deren Bewohner sich mit cooler Neugier und Lieblosigkeit für die Lebensgeschichten ihrer Nachbarn interessieren. Von schmerzlichen Trennungen ist die Rede, aber auch von der Mühsal eines gemeinsamen Alltags. Es taucht der Wunsch nach Dauer in der Liebe auf, aber mit diesem Wunsch oft auch wieder die Angst vor dem Banalen, dem Alltag.

Was mir an diesen Erzählungen ganz besonders gefällt, das ist der Stil: sehr knapp, sehr präzise wird erzählt, oft iro-

nisch, ja satirisch, und vor allem ohne selbstmitleidige Weinerlichkeit – auch in den Liebessenttäuschungen – und gerade deshalb voller unterschwelliger intensiver Emotionen. Und da gibt es viele humorvolle Wendungen und Passagen. So seufzt die Hüterin des Schubert-Hauses: 'Ausgerechnet Schubert, den ich gar nicht mag, mein Gott heisst Beethoven. Und wo sitze ich? Beim Schubert, tagaus, tagein.' Unerfüllte Liebe – sogar im Museum! fr

Elke Heydenreich: *Kolonien der Liebe*. Erzählungen, Rowohlt 1992

Frauenbefreiung übers Rad

Gerade rechtzeitig zum Beginn der Ferienzeit liegt eine hochamüsante Geschichte des Velofahrens vor. Das kleine, sehr sorgfältig illustrierte Büchlein eignet sich ausgezeichnet als Mitbringsel oder Reiselektüre.

Hätten Sie vermutet, dass 1868, im Jahr, als in Zürich die erste Ärztin doktorte, in Bordeaux das erste uns bekannte Damenradrennen über 500 Meter stattfand? Indirekt machte das Rad auch Modegeschichte, denn eingeschnürt im Korsett liess sich das Stahlross nicht besteigen, also liessen sich die Damen züchtige Beinkleider schneiden. Dass entblösste Knöchel und Damenschenkel die Ewig-Gestrigen erschreckten, wundert niemand, dass 'wissenschaftliche' Mediziner um die Gebärfähigkeit der Radfahrerinnen bangten, hebt die Debatte aber auf eine andere Ebene.

Die Schweizer Radfahrerinnen kommen in diesem Buch nicht ausdrücklich zum Zug, darum sei hier noch eine Anekdote aus Zürich angeführt: Die leitenden

Organe der Pflegerinnen-Schule mussten anfangs dieses Jahrhunderts den Krankenschwestern das Radfahren verbieten, weil sich zu viele Nachbarn über das Bild der 'Pflegerin in Berufstracht' auf dem Fahrrad empörten und es nicht unnötig böses Blut geben sollte. Immerhin: Marie Heim-Vögtlin, die erste Schweizer Ärztin und Mitbegründerin der Pflegerinnen-Schule, lernte noch mit 60 Velofahren . . .

Gudrun Maierhof / Katinka Schröder: *Sie radeln wie ein Mann, Madame*. Als die Frauen das Rad eroberten. edition ebersbach, efef Verlag, Zürich 1992



Enttäuschte ideale Liebe oder grundlegendes Missverständnis?

Hannah, geschieden, Mutter zweier Kinder, fliegt nach Dakar, um ihren Geliebten zu treffen. Er, der Traummann, ist verheiratet, denkt nicht ans Scheiden, bewährt sich offenbar als feuriger Liebhaber, ist als Geschäftsmann gut genug situiert, um zwischen Dakar, London und Zürich hin und her zu jetten. Hannah sehnt sich nach einer tieferen, einer anderen Beziehung. Das ewig gleiche Missverständnis zwischen Mann und Frau?

Jein. Ganz so unschuldig, wie sich Hannah gibt, ist sie nämlich nicht: Bis zum Schluss erfahren wir nie den Taufnamen des Geliebten, Hannah nennt ihn stets – nach einer Romanfigur Dostojewskis – 'Dimitri'. Die Frau kennt sich in der Natur aus, weiss über Vogelnamen Bescheid, doch für Menschen hat sie kein Auge. Im nachkolonialen Afrika begegnen ihr nicht Senegalesen, sondern 'Eingeborene', ihr Hotelzimmer gleicht von aussen einer 'Negerhütte', während der späteren Nilfahrt identifiziert sie zwar 'Graufischer' aus der Familie der 'Königsfischer', übersieht aber andererseits gefliessentlich das köstliche, emsige Treiben, das sich seit den Zeiten der Pharaonen ziemlich unverändert an den Ufern dieses Flusses abspielt. Kein Wunder also, dass sich diese Frau auf den falschen Mann einlässt.

Die Autorin, langjähriges Mitglied unseres Vereins, ist unseren Leserinnen bekannt: Als ihr letzter Roman 'Die Nabelschnur' erschien, äusserte sie sich in der 'Staatsbürgerin' 2/90 zu 'Philosophischen Aspekten des Feminismus'.

Elfriede Huber-Abrahamovicz: *Treibstoff Sehnsucht*. Adonia-Verlag, Thalwil 1992